

SWR2 Zeitwort

08.06.1966:

Die „Publikumsbeschimpfung“ wird uraufgeführt

Von Marie-Christine Werner

Sendung: 08.06.2022

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2017

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Zeitwort können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/zeitwort.xml>

Autorin:

„Sie werden kein Schauspiel sehen“ lauten die ersten Worte des Stückes „Publikumsbeschimpfung“ von Peter Handke. Vier Schauspieler, die der Autor in den Regieanweisungen Sprecher nennt, kein besonderes Bühnenbild, keine Kostüme, keine ausgefeilte Beleuchtung. Die vier sprechen das Publikum direkt an:

O-Ton:

„Sie empfinden das Unbehagen derer, die angeschaut und angesprochen werden, wenn sie von vorneherein bereit waren im Dunkeln zu sitzen und es sich behaglich zu machen. Sie sind weder zum Zuschauen verurteilt noch zum Zuschauen freigestellt. Sie sind das Thema.“

Autorin:

Die Schauspieler sprechen weiter über vermutete individuelle Befindlichkeiten beim Publikum. Zur eigentlichen Beschimpfung kommt es erst im letzten Teil des Stückes:

O-Ton:

„Ihr Maulhelden, ihr Hurra-Patrioten, ihr Fratzen, ihr Kasper, ihr Proleten, ihr Milchgesichter, ihr Heckenschützen“

Autorin:

Und so weiter. Durch die verkürzten Sätze ergibt sich ein ganz eigener Sprechrhythmus. Eine Sprech-Rock-Performance, an deren Ende die Darsteller dem Publikum dann ganz lapidar „Gute Nacht“ wünschen. Beim Schlussapplaus kommt es fast zu tumultartigen Szenen: Es gibt ekstatische Bravo- und Buhrufe an diesem 8. Juni 1966 im Theater am Turm. Der damals 23jährige, österreichische Autor Peter Handke mit Beatles-Frisur und Sonnenbrille wird auf die Bühne gerufen. Nach der Uraufführung in Frankfurt erklärt er:

O-Ton von Peter Handke:

„Ich hab das nicht als Beschimpfung gemeint, sondern ich wollte diese Beschimpfung nur unter Anführungszeichen bringen nämlich als Zitat, als ironische Beschimpfung. Es war nicht von vorneherein als Provokation gemeint, denn ich finde, dass das durchaus ein ganz ernsthaftes und klassisches Stück beinahe ist. Was ich indirekt erreichen möchte war nur die Aufmerksamkeit des Publikums.“

Autorin:

Peter Handke selbst sieht sich nicht als Revolutionär. Er versteht sich als Poet, der dem Theater durch präzise Sprachanalyse zu größerer Wirklichkeit verhelfen will. Regie führt Claus Peymann. Er ist kurz zuvor Oberspielleiter am Frankfurter Theater am Turm geworden. Über seine erste Begegnung mit Peter Handke sagt Claus Peymann rückblickend:

O-Ton von Claus Peymann:

„Das war ein junger Mann mit langen Haaren, er kam so mit zwei Plastiktaschen, da waren die Beatles drin und die Rolling Stones. Du musst das so machen wie die Rolling Stones und wie die Beatles. Das war natürlich damals die Hymne der Revolution. Und so war auch für mich dieses Stück eine Art Aufschrei dieser Zeit. Ich

meine, man spricht von der 68er Generation, aber das fing ja viel früher an und im Jahr 66 war schon diese Unruhe gegen die Herrschenden gegen die Gesellschaft. Wir wollten alles anders machen. Und dieser Aufschrei der Beatles und der Rolling Stones aus dem proletarischen England und der Text von Peter Handke das war der gleiche emotionale Moment, also es war Ausdruck einer großen Oppositionsbewegung.“

Autorin:

Das Feuilleton ist von „Publikumsbeschimpfung“ entzückt, sieht den Wendepunkt des Theaters gekommen:

Kommentare zu der Aufführung:

„Was an diesem Abend der Uraufführung vor sich ging erlebt man nur selten im Theater, den Ausbruch, den Durchbruch der Jugend“

Und:

„Hier birgt der Versuch und die Bereitschaft, Überliefertes, Konventionelles, Stagnierendes, Verdorrtes zu diffamieren und an der Wurzel wegzuätzen, neben jugendlicher Unbekümmertheit sehr viel Wissen um die Dinge des Theaters“.

Autorin:

Sowohl für Peter Handke als auch für Claus Peymann ist „Publikumsbeschimpfung“ der große Durchbruch und der Beginn einer über viele Jahrzehnte währenden, freundschaftlichen Zusammenarbeit.

O-Ton:

Tumultartiger Schlussapplaus aus dem Theater